

Die Schwingungen der Stille

„Aditu“ auf der Werkstattbühne des Pfalztheaters Kaiserslautern – Ein Projekt des Ensembles Tanz mir dem Pfalzinstitut für Hören und Kommunikation in Frankenthal

VON KATHARINA KOVALKOV-WALTH

„Aditu“, das jüngste Tanzprojekt des Pfalztheaters, versetzt in eine Welt, in der das gesprochene Wort von der Stille übertönt wird und in der die „Stummen“ ihre Geschichte selbst „bestimmen“ – mit nichts weiter als der Sprache ihres Körpers.

Stille. Dunkelheit. Alle liegen regungslos auf dem Boden. Aus dem Off hört man das Pumpen eines Herzens – erst langsam, dann immer heftiger. Plötzlich das Geräusch einer ankommenden Whatsapp-Nachricht. Sogleich erwachen alle. Das Licht der Smartphone-Bildschirme durchbricht die Dunkelheit. Und aus der Stille wird eine hektische und laute Kulisse aus umherlaufenden Menschen. Doch was ist mit denen unter ihnen, die nicht sprechen können? Wie passen sie in laute Gesellschaft?

Das baskische Wort Aditú kann hö-

ren, zuhören, verstehen aber auch riechen oder zustimmen bedeuten, gemeint ist also „Wahrnehmung“ im weitesten Sinn. Das Projekt „Aditu“ – unter der Leitung der selbst gehörlosen Tänzerin und Choreographin Jone San Marti Jone San Martin und Mikel R. Nieto – vereint das Tanzensemble des Pfalztheaters mit Schülern, Lehrern und Gebärdennutzern des Pfalz-instituts für Hören und Kommunikation in Frankenthal. Beim „Soundcheck“ stellten sich die Mitwirkenden mit beeinträchtigter Hörfähigkeit auf ihre eigene Weise vor. Und am Eingang verteilte das Team des Pfalztheaters Eingang kleine Ohrstöpsel an jeden Gast.

Wer vermutete, dass diese dafür gedacht waren, die Gehörgänge vor einer lauten Musik im Tanzstück zu schützen, lag falsch. Denn es gab keine Musik. Es gab nichts außer den Lauten, die die Protagonisten in verschiedenen Situationen ausstießen, um Gefühle, Gedanken und Botschaften aus-

zudrücken. Diese Töne schienen aus den Körpern und Bewegungen heraus zu fließen – in einer ansonsten lautlosen Atmosphäre.

Diejenigen, die der herkömmlichen Sprache mächtig sind, sind deswegen nicht mächtiger. Alle sind Teil eines Ganzen. Gelegentlich gesprochene Worte wirken beinahe störend und unerträglich laut in dieser feinen Ästhetik des Lautlosen. Und doch wirkt gerade diese Stille, in der sich die Akteure in wortlosen Gebärden ausdrücken, oftmals beklemmend. Denn der „normale“ Zuschauer und Zuhörer ist diese Stille nicht mehr gewohnt und kann sie irgendwann kaum noch ertragen.

Für Gehörlose ist Stille jedoch eine dauerhafte Realität. Das Tanzstück eröffnet die Möglichkeit, sich in diese Realität hinein zu fühlen und zu merken: als Gehörloser ist man weder unsichtbar noch stumm. Man nutzt eben nur andere Werkzeuge und Schwin-



Lautlose Kommunikation für Hörende und Nicht-Hörende auf der Bühne wie im Publikum: Mitwirkende des Tanzprojekts „Aditu“. FOTO: DE-DA PRODUCTIONS

gungen um zu kommunizieren. Fazit: Jone San Martin und Mikel R. Nieto ist etwas nahezu Unwahrscheinliches gelungen. Sie haben die Grenzen zwischen den verschiedenen Formen der Kommunikation verschwimmen lassen. Und mit „Aditu“ zwingen sie dazu,

die Art und Weise, wie wir „normal“ sprechenden Menschen unsere Welt wahrnehmen, zu hinterfragen. Die beiden künstlerischen Leiter zeigen, dass es möglich ist, auch ohne Musik zu tanzen, ohne Worte zu kommunizieren und ohne Gehör zu verstehen,

was einem der andere sagen möchte. Sie lassen die Gehörlosen ihre Identität, ihre Emotionen und ihre Aussagen im wahrsten Sinne selbst bestimmen. Sie formten ihre Welt und ihre Geschichten mit Körpersprache. Freude, Trauer, Geständnisse, Verzweiflung, Überraschung, Liebe – all das kommunizierten sie mit ihrer Mimik, ihrer Gestik und ihren Bewegungen.

Denn am Ende birgt die Sprache oftmals mehr Grenzen und Mauern zwischen den Menschen, als uns bewusst ist. Zu oft werden gesprochene Worte als Waffe benutzt, ehe dann die echten Waffen gezogen werden. Mit „Aditu“ entziehen Martin und Nieto dieser „waffenfähigen“ Sprache das Wort und übergeben es an die „Wortlosen“. Schließlich liegt gerade in der Stille auch ein gewisser Frieden.

TERMINE

Vorstellungen am 28., 29., und 30. März um 18 Uhr, www.pfalztheater.de

rai_hp05_kult